Westfälische Kultur-konferenz

2016 bis 2021

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Westfälische Kulturkonferenz 2016 bis 2021

herausgegeben von der LWL-Kulturabteilung
Yasmine Freigang und Barbara Rüschoff-Parzinger

LWL-Kulturabteilung, Münster 2024

Impressum

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Westfälische Kulturkonferenz 2016 bis 2021

Herausgeberin
Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Kulturabteilung
Fürstenbergstr. 15
48147 Münster
Yasmine Freigang und
Barbara Rüschoff-Parzinger
www.kultur-in-westfalen.de

Realisation
Referat „Strategische Beratung / Kultur in Westfalen“: Yasmine Freigang, Hannah Pfeiffer, Lukas Kleine-Schütte

Redaktion
ag-text, Münster, und Yasmine Freigang

Gestaltung
GUCC GmbH, Münster

Druck
LUC GmbH, Selm

Bildnachweis
S. 7: LWL / Kapluggin, LWL / BOK+Gärtner GmbH, Julia Cawley
S. 8: MKW - Anja Tiwisina
S. 11: LWL / BOK+Gärtner GmbH, Julia Cawley
S. 15–42, 50–58, 64–90, 93, 111–145: LWL / Stefan Althaus
S. 47: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, LWL / Stefan Althaus
S. 59, 142, 156, 165: LWL
S. 60, 61: LWL-Kulturabteilung und Geographische Kommission für Westfalen 2017
S. 91, 92: Thünen-Institut
S. 98: LWL / Anna Kopetsch
S. 149–155, 157, 180–189: LWL / Roland Baege
S. 158: © James Tice - University of Oregon | © Mapbox © OpenStreetMap Rendered with MapTiler Desktop
S. 162: shutterstock / Christian Mueller
S. 163: Ben Hermanni, Lemgo

Es wurde nicht konsequent auf geschlechtergerechte Sprache geachtet. Die Schreibweise der jeweiligen Dokumentation wurde beibehalten. Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter, auch wenn nur die männliche oder weibliche Sprachform verwendet wurde.

Alle Links wurden entfernt. Ausführliche Dokumentationen der Konferenzen, auch mit Literaturempfehlungen und Links, finden Sie im Internet unter www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org.

1. Auflage 2024

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeberin ist es nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus auf fotomechanischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

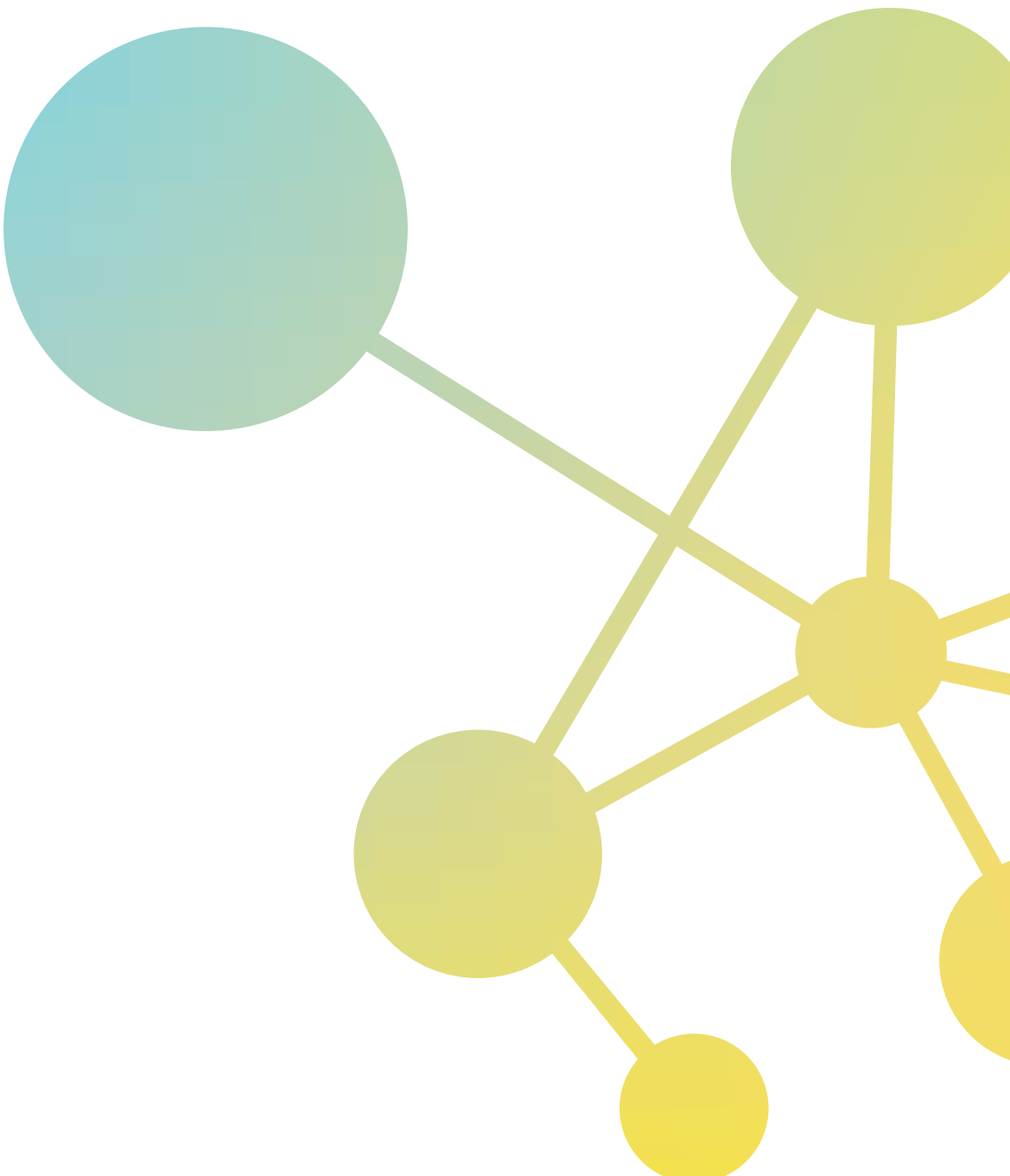
www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org

© LWL-Kulturabteilung, Münster 2024

„Kultur in Westfalen“ wird gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußworte



Die kulturelle Infrastruktur stärken

Alljährlich seit 2011 lädt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe alle Kulturakteurinnen und Kulturakteure in Westfalen-Lippe zur Westfälischen Kulturkonferenz ein. An einem stets wechselnden Ort in der Region schaffen wir Raum für Begegnung und Austausch über räumliche und institutionelle Grenzen hinweg. Jährlich gibt ein anderer Schwerpunkt die thematische Richtung vor.

Unser Ziel ist es, das Kulturleben und die kulturelle Infrastruktur in Westfalen-Lippe zu stärken und zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Dafür hat sich die Westfälische Kulturkonferenz, nicht zuletzt wegen ihrer zukunftsweisenden Schwerpunktthemen und einer partizipativen Gestaltung, zur wichtigsten kulturpolitischen Veranstaltung des LWL und zur größten Plattform dieser Art in NRW entwickelt.

Die vorliegende Publikation dokumentiert die fünf Westfälischen Kulturkonferenzen zwischen 2016 und 2021. Die Konferenz 2020 musste aufgrund der COVID-19-Pandemie in das Jahr 2021 verschoben werden und fand in dem Jahr digital statt.

Die Pandemie, die drei Jahre unser Zusammenleben beeinträchtigt hat, hat uns vor Augen geführt, dass Kultur keineswegs ein entbehrlicher Zusatz ist, sondern essenziell zur Vitalität einer Gesellschaft beiträgt. Der Anpassungsfähigkeit der Akteurinnen und Akteure in Kunst und Kultur ist es zu verdanken, dass wir weiterhin ein qualitativ hohes Angebot genießen dürfen. Gleichzeitig etabliert sich zunehmend eine Kultur der aktiven Teilhabe und des Selbermachens, die zum Teil weit über die Grenzen des traditionellen Kulturbetriebs hinausreicht.

Eine erfolgreiche Kulturregion muss stets auf der Suche nach Gemeinsamkeiten und Überschneidungspunkten sein. Was die Kultur braucht, um sichtbar zu bleiben, ist auch die Verknüpfung derjenigen, die Kunst und Kultur schaffen, gestalten und ermöglichen. Der Begriff „Verknüpfung“ stammt im weitesten Sinne aus der Geschichte des Handwerks: Die Verbindung zweier Fäden durch einen Knoten wird als Verknüpfung bezeichnet. Viele Verknüpfungen bilden jedoch erst dann ein gutes Netzwerk, wenn alle davon profitieren können.

Die Idee für die Westfälische Kulturkonferenz entstand aus dem Wunsch, ein solches Netzwerk für alle in Kunst und Kultur Aktiven in Westfalen-Lippe zu schaffen. Wir freuen uns, dass dabei in jedem Jahr viele Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten Kulturbereichen ihr Wissen und ihre Erfahrungen teilen. Ein besonderer Dank gilt dem Land Nordrhein-Westfalen für die kontinuierliche Unterstützung dieser kulturpolitischen Arbeit.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Publikation und freuen uns gemeinsam mit Ihnen auf viele weitere verknüpfende Westfälische Kulturkonferenzen.

Dr. Georg Lunemann
Der Direktor
des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe

Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger
Kulturdezernentin des
Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe

Wichtiger Impulsgeber für die Kulturszene in Westfalen-Lippe

Die Westfälische Kulturkonferenz hat sich längst als Impulsgeber für kreative Innovationen und eine nachhaltige kulturelle Entwicklung etabliert. Sie ist eine nicht mehr wegzudenkende Plattform für den fachlichen sowie persönlichen Austausch der westfälisch-lippischen Kulturszene und sie hat gezeigt, welch hohe Bedeutung Kultur für unsere Gesellschaft hat.

Die Themen der Kulturkonferenzen von 2016 bis 2021 spiegeln die Vielfalt und die aktuellen Herausforderungen der kulturellen Landschaft in Westfalen-Lippe wider. Dazu gehören die Bewahrung und Pflege unseres materiellen Kulturerbes, eine Kulturentwicklungsplanung, die einen verlässlichen Rahmen schafft und gleichzeitig Kreativität ermöglicht, die Förderung der Kulturarbeit in ländlichen Regionen und die Gestaltung öffentlicher Räume als gemeinsam gestaltbarer Raum für alle Bürgerinnen und Bürger.

All diese Themen sind auch für uns als Landesregierung von großer Relevanz. Mit dem Kulturgesetzbuch haben wir eine verlässliche Grundlage für die Kulturförderung geschaffen. Dadurch stärken und schützen wir die künstlerische Arbeit und schaffen Freiräume für kreatives Arbeiten. Mit Projekten wie den „Dritten Orten" regen wir zum Zusammen- und Selbermachen an und bieten Begegnung mit Kunst und Kultur, insbesondere in unseren ländlichen Räumen. Darüber hinaus unterstützen wir die regionale interkommunale Zusammenarbeit durch unser Regionales Kultur Programm NRW. Dies fördert den Erfahrungsaustausch, die Durchführung gemeinsamer Projekte und die kulturelle Profilierung der Regionen.

Allen Beteiligten der vergangenen Westfälischen Kulturkonferenzen danke ich sehr herzlich. Ihr Engagement und Ihre Leidenschaft haben dazu beigetragen, dass diese Konferenzen so erfolgreich waren. Mögen die Erkenntnisse und Empfehlungen, die aus diesen Treffen hervorgegangen sind, als Leitfaden für viele kulturelle Initiativen und Programme dienen – in Westfalen-Lippe und darüber hinaus.

Herzlich danken möchte ich auch dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe für die stets partnerschaftliche und gute Zusammenarbeit – aktuell und in der Vergangenheit. So konnten wir z. B. gemeinsam mit den Landschaftsverbänden die Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen aufbauen. Sie leistet seit mehreren Jahren wertvolle Arbeit auf dem Gebiet der Information und Beratung in diesem Bereich. Ende 2022 haben wir, Land und Landschaftsverbände, gemeinsam die Plattform www.kultur-klima.de gestartet. Die Webseite liefert Kulturschaffenden aktuelle Informationen zu den Themen Nachhaltigkeit, Klima und Energie. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir diese erfolgreiche Zusammenarbeit auch künftig fortführen werden.

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

11 **Stabilität und Inspiration**
Ein Gespräch zur Einführung mit LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger

Kulturkonferenz 2016

15 **Kulturland Westfalen: Verantwortung für unser kulturelles Erbe übernehmen!**
27.10.2016, LWL-Industriemuseum, TextilWerk Bocholt

18 **Programm 2016**

19 **Begrüßung und Einführung**

21 **Wert und Bedeutung des kulturellen Erbes in der Welt von heute**
Prof. Dr. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

31 **Berichte der Foren**

47 **Musik so alt wie Westfalen: Barock auf Platt**

49 **Kulturelles Erbe 4.0 – Perspektive und Herausforderung der Landeskulturpolitik**
Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW

Kulturkonferenz 2017

51 **Kulturland Westfalen: Kultur nach Plan?!**
07.09.2017, Kaiserhaus, Arnsberg

54 **Programm 2017**

55 **Begrüßung**

58 **Mut zur Veränderung – strategische Kulturplanung in Westfalen-Lippe**
Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin

63 **Kulturplanung im Spannungsfeld zwischen Strategie und Kreativität**
Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im NRW-Ministerium
für Kultur und Wissenschaft

64 **Berichte der Foren**

81 **Podiumsdiskussionen**

Kulturkonferenz 2018

85 **Kulturland Westfalen: raus aufs Land**
04.10.2018, Stadthalle, Gütersloh

88 **Programm 2018**

89 **Begrüßung**

90 **Land in Sicht: Lage und Perspektive ländlicher Räume in NRW**
Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, ehem. AG Raumplanung

93 **Kunst und Kultur außerhalb der Metropolen: Kulturpolitische Perspektiven des Landes**
Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

96 **Podiumsdiskussion**

98 **Berichte der Foren**

111 **Resonanz** Theresa Hahl

Kulturkonferenz 2019

113 **Kulturland Westfalen: Selbermachen**
11.10.2019, Ruhrfestspielhaus in Recklinghausen

116 **Programm 2019**

117 **Begrüßung**

121 **Positionierung: „Kultur für alle" oder „Kultur von allen?"**
Christian Kreppel, Leiter des Kulturamts und des Theaters der Stadt Schweinfurt
Heike Kropff, Leiterin der Abteilung Bildung/Kommunikation der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

126 **Szenarien**

141 **Ergebnisse und Abschlussplenum**

145 **Marktplatz**

Kulturkonferenz 2021

149 **Zusammenkommen! Kultur gestaltet öffentliche Räume**
03. bis 07.05.2021, analog in Witten und digital überall in Westfalen-Lippe

152 **Programm 2021**

155 **Beginn: Livestream aus Haus Witten**

157 **Auf die Plätze, fertig, los! – Öffentliche Räume als Gemeinschaftsaufgabe**
Prof. Dr. Klaus Selle, Netzwerk Stadt GmbH, Schwerte

164 **„Plateau"**

165 **Berichte der Foren, digital**

180 **Fazit: Livestream aus dem Märkischen Museum Witten**

184 **Digitaler Marktplatz**

Stabilität und Inspiration

Ein Gespräch zur Einführung mit LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger

[Das Gespräch führte Marc-Stefan Andres.]

Die Westfälische Kulturkonferenz hat in den Jahren 2016 bis 2021 viele hundert Kulturakteurinnen und Kulturakteure angezogen. Das Format hat sich etabliert und wächst beständig, sagt LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger im Interview, trotz Pandemie und anderer Krisen und Herausforderungen. Die Pluspunkte für sie: der Austausch auf Augenhöhe, die Vielfalt der Besucherinnen und Besucher sowie die zukunftsweisende Themenwahl.

Frau Rüschoff-Parzinger, was ist bei Ihnen mit Blick auf die fünf Kulturkonferenzen, die von 2016 bis 2021 stattgefunden haben, besonders hängengeblieben?
Wir sehen alleine schon an den Jahreszahlen, dass etwas Besonderes passiert ist: In sechs Jahren haben wir nur fünf Kulturkonferenzen veranstalten können, weil wegen der Corona-Pandemie die Konferenz im Jahr 2020 ausfallen musste. Dieser Einschnitt war natürlich riesig, er hat uns alle sehr geprägt. Gleichzeitig hat uns die Pandemie aber auch in der Kultur und speziell bei unseren Konferenzen einen Riesen-Schub versetzt. Wir sind viel digitaler geworden, weil wir es mussten. Und davon profitieren wir auch heute noch. Was mich besonders begeistert hat: Der Zulauf bei den Kulturkonferenzen war und ist ungebrochen, trotz aller Widrigkeiten. Wir mussten bei den vergangenen Veranstaltungen sogar Interessenten ablehnen, weil wir ausgebucht waren – sie konnten aber digital teilnehmen.

Gab es einzelne Themen, die Sie in der Rückschau besonders spannend fanden?
Unsere Schwerpunkte, und das ist ein großes Kompliment an das ganze Team der Kulturkonferenzen, haben bisher immer die Menschen auf besondere Weise angesprochen. Wir sind am Puls der Zeit, ob wir nun auf das kulturelle Erbe (2016) eingegangen sind, die strategische Kulturplanung (2017), die ländlichen Räume aus der Perspektive der Mobilität (2018), das Spannungsverhältnis zwischen „Kultur von allen“ und „Kultur für alle“ (2019) oder die Gestaltung der öffentlichen Räume (2021). Die Stärken der vergangenen Kulturkonferenzen haben ja auch Nachahmer auf den Plan gerufen. So veranstalten der Regionalverband Ruhr (RVR), der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und auch das Land Nordrhein-Westfalen ähnliche Formate.

Sie haben die „Nachahmer“ erwähnt: Könnte man die Formate nicht zusammenlegen?
Nein, die Westfälische Kulturkonferenz ist ein gutes und wichtiges Format für und in Westfalen-Lippe. Wir sind uns sicher, dass es richtig ist, die Kulturschaffenden und andere Akteurinnen und Akteure aus der Region zu vernetzen und diese damit zu stärken. Diesen teilweise lokalen Bezug zu haben, ist für alle Teilnehmenden enorm wichtig. Gleichwohl werden wir aber den Austausch mit den anderen Veranstaltungen verstärken.

Zu den Kulturkonferenzen kommen hunderte Menschen zusammen, die sich in verschiedenen Formen mit Kunst und Kultur beschäftigen. Welchen Eindruck haben Sie von den Besucherinnen und Besuchern?
Ich erinnere mich an so viele Begegnungen, die mich inspiriert und auch in meiner Arbeit motiviert haben – und das geht sicherlich vielen Teilnehmenden so. Wir alle schätzen sehr, dass wir auf den Kulturkonferenzen Menschen mit allen möglichen Interessen und Funktionen treffen können: von den Kulturschaffenden und Kulturanbietern über die Kulturverwaltung bis zur Kulturpolitik. Mir persönlich gefällt besonders, dass ich immer wieder in Gesprächen erfahre, was an der Basis los ist. Ich bekomme im Arbeitsalltag sonst nicht in dieser Tiefe mit, welche tollen Projekte es gibt oder wo die Herausforderungen liegen. Das gilt besonders für die Gruppenphasen, die so genannten Foren, in denen wir intensiv miteinander ins Gespräch kommen.
Die Konferenzen sollen den Menschen helfen, die Kultur in der Region weiterzuentwickeln – und das schaffen wir mit unserem Format. Was wir auch nicht vergessen dürfen: Wir leben momentan in einer Art Dauerkrise – und die Kulturkonferenzen geben zumindest der Welt der Kultur eine Art Stabilität. Die Veranstaltungen sind eine Austauschplattform, auf der man auf Augenhöhe seine Meinung sagen und andere Meinungen diskutieren kann.

Sie sprechen die Foren an. Was macht diese aus?
Eine Besonderheit der Westfälischen Kulturkonferenz ist, dass Best-Practice-Beispiele eine große Rolle spielen. Beim Thema „Öffentliche Räume" etwa waren ganz viele zum Teil sehr kleine Initiativen auch aus ländlichen Räumen da, die ihre Arbeit vorgestellt und gezeigt haben, was sie trotz ihrer geringen Größe alles schaffen können. Den öffentlichen Raum wirklich selbst mitzugestalten, das ist wiederum für andere sehr inspirierend. Dazu gehört auch, dass die Besucherinnen und Besucher sehen, dass es nicht immer eine Großstadt wie Köln, Berlin oder Leipzig sein muss, um gute Kultur zu entwickeln und anbieten zu können. Die Künstlerinnen und Künstler aus allen Sparten leben mitten unter uns, sind kreativ und verbessern damit auch unser Leben! Wie wir ihre Arbeitsbedingungen verbessern können, war eine der großen Fragen – und da kommen auf so einer Konferenz durch die Fachleute, aber auch die intensiven Diskussionen viele Ideen zusammen. Uns ist es wichtig, dass die Kulturkonferenzen auch Mut machen.

Sie sprechen die ländlichen Räume an. Die Kulturkonferenz muss ja den Spagat zwischen verschiedenen Zielgruppen schaffen: zwischen Land, Stadt, Politik, Verwaltung, Vereinen und Verbänden. Wie schaffen Sie das?
Das funktioniert vor allem, weil wir die Themen immer so wählen, dass alle Interessen einbezogen werden, zum Beispiel bei Podiumsdiskussionen. In den Arbeitsgruppen oder Foren wird es dann detaillierter und man kann sich seine Themen nach seinen Interessen selbst zusammenstellen. Die Groß- und Mittelstädte können gut von den ländlichen Räumen lernen und umgekehrt. Ich treffe später immer wieder Menschen, die

sagen, sie wären auf der Kulturkonferenz gewesen und hätten sich danach ein Projekt überlegt, weil sie so gute Beispiele gesehen haben.

Die Kulturkonferenzen schauen in die Zukunft, für die das Thema Nachhaltigkeit in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden ist. Wie nachhaltig sind die Kulturkonferenzen?
Auf der einen Seite versuchen wir natürlich auf den Konferenzen selbst so nachhaltig wie möglich sein. Wir verzichten, wo es geht, auf Papier oder nutzen Mehrweggeschirr, und wir bieten auch digitale Formate an, die natürlich weniger Fahrten mit sich bringen. Auf der anderen Seite sind die Konferenzen an sich nachhaltig, weil sie Themen aufbringen, die für die Zukunft der Kultur entscheidend sind. Dazu tragen auch die Dokumentationen bei, durch die das ganze Wissen abrufbar bleibt.

Sie haben schon mehrfach die Themen angesprochen, die Sie für jede Kulturkonferenz setzen und die bisher immer recht zukunftsweisend waren. Wie gelingt es Ihnen, diese Trends aufzuspüren?
Mit der Westfälischen Kulturkonferenz haben wir ein großes Netzwerk aufgebaut, mit dem wir auch an anderen Stellen viel diskutieren. Dabei entstehen oft Ideen, die wir in einen Themenspeicher geben. Auch beim LWL haben wir durch unsere vielen Einrichtungen eine ganze Menge von „Sensoren", die sich mit Themen beschäftigen. Wir legen zum Beispiel unsere großen Sonderausstellungen für die nächsten fünf bis sieben Jahre fest, greifen dabei große Themen auf und treffen inhaltlich eigentlich immer ins Schwarze. Außerdem schreiben wir regelmäßig unsere Museumsentwicklungspläne fort. Daran sind auch Zukunftsforscherinnen und -forscher beteiligt, sodass wir die großen gesellschaftlichen Themen auf dem Schirm haben. Aus dieser Breite an Wissen wählen wir dann die Themen für die Konferenzen aus.

Wenn Sie nun heute in die Zukunft blicken: Welche Themen werden die Kultur und damit auch die Kulturkonferenzen in den kommenden zehn Jahren beschäftigen?
Das Thema Künstliche Intelligenz wird eine ganz große Rolle spielen, sowohl inhaltlich und als Werkzeug auf der Seite der Kulturschaffenden als auch bei der Planung oder beim Marketing. Ebenso wichtig ist die Freiheit in der Kunst und Kultur, was ja gerade in der heutigen Zeit beim Erstarken von Extrempositionen in der Gesellschaft und in der Politik immer bedeutender wird. Ein weiteres Thema sind die Finanzen: Wie können wir es angesichts knapper werdender Kassen schaffen, Kultur und Kulturschaffende ausreichend zu finanzieren? Und die Dauerkrise, in der wir leben, wird ein weiteres Thema sein. Nicht zuletzt wird uns die stark alternde und diverser werdende Gesellschaft beschäftigen. Welche Kultur bietet wer für wen an? Ich bin mir sicher, dass wir reichlich Denkanstöße für diese Themen bei den kommenden Kulturkonferenzen finden werden.

8. Westfälische Kulturkonferenz 04.10.2018

Stadthalle, Gütersloh

Kulturland Westfalen: raus aufs Land

Kunst und Kultur tragen in den ländlichen Räumen wesentlich zur Gestaltung unseres Zusammenlebens und zur regionalen Identität bei. Doch was sind ländliche Räume in Westfalen-Lippe überhaupt? Warum liegen auch hierzulande der Stadtrand, der Ortsteil und das Dorf selten im Aktionsradius des klassischen Kulturbetriebes? Wie kommen künftig in dünn besiedelten Gebieten Kunst und Kultur zu den Menschen oder umgekehrt die Menschen zu Kunst- und Kulturangeboten? Welche guten Beispiele von mobilen, dezentralen Konzepten und Möglichkeitsräumen gibt es und welche Rolle spielt die künstlerische Qualität? Wie können die Akteure in Stadt und Land voneinander profitieren?

Vor dem Hintergrund des Wandels unserer Gesellschaft wird eine der großen Herausforderungen sein, neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Peripherie, urbanen und ländlichen Räumen, Kultur- und Bildungseinrichtungen zu entwickeln und die Erreichbarkeit von kulturellen Angeboten zu verbessern.

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir nach- und weiterdenken über die Potenziale von Kunst und Kultur, in der Zusammenarbeit von Stadt und Land den Wandel aktiv gestalten.

Dazu laden wir Sie herzlich ein.
Wir freuen uns auf Sie!

Matthias Löb
LWL-Direktor

Isabel Pfeiffer-Poensgen
Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Dr. Karl-Heinrich Sümmermann
Vorstandsvorsitzender der Stiftung Westfalen-Initiative

Blickfang im Plenum in der Stadthalle Gütersloh war das Tipi der Künstlerin Ute Lennartz-Lembeck, das diese zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern von Schmallenberg für das dortige Festival „Textile“ hergestellt hatte.

Unter dem Titel „Raus aufs Land“ kamen am 4. Oktober 2018 rund 400 Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende, Kulturförderer sowie Vertreterinnen von Vereinen und Verbänden zur achten Westfälischen Kulturkonferenz in der Stadthalle Gütersloh zusammen. Sie erörterten und diskutierten die Herausforderungen und Perspektiven der Kulturarbeit in den ländlichen Regionen. Im Zentrum der Konferenz standen Fragen nach der realen und digitalen Mobilität, welche Zukunftskonzepte schon erprobt werden und wie Kultur in ländlichen Räumen nachhaltig unterstützt und gefördert werden kann.

Programm 2018

Gesamtmoderation

Matthias Bongard

Begrüßung

Dieter Gebhard, Vorsitzender der LWL-Landschaftsversammlung
Dr. Christine Disselkamp, stellvertretende Landrätin des Kreises Gütersloh

Vortrag

Land in Sicht: Lage und Perspektiven ländlicher Räume in NRW
Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster, ehem. AG Raumplanung

Kunst und Kultur außerhalb der Metropolen. Kulturpolitische Perspektiven des Landes
Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Podiumsdiskussion

Raus aufs Land
Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW
Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, LWL-Kulturdezernentin
Andreas Kimpel, Vorsitzender des Kultursekretariats NRW Gütersloh
Theresa Hahl, Spoken-Word-Künstlerin
Dr. Jörg Hillebrand, Geschäftsführer der Neuen Philharmonie Westfalen

Foren

Forum 1:	Wenn Kunst auf's Land geht
Forum 2:	Werne up'n Patt – Der Berg geht zum Propheten
Forum 3:	Schmallenberg spinnt neue Fäden
Forum 4:	Wir machen mobil – bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen
Forum 5:	Wir wagen es vorauszudenken: SMART-RAILWAY
Forum 6:	Mobiles Münsterland – Reallabor für Mobilität im ländlichen Raum
Forum 7:	Die OWL.Kultur-Plattform: Kultur in der Fläche neu erlebbar machen
Forum 8:	Dritte Orte für ländliche Räume? Kreativer Wissensaustausch!
Forum 9:	In Bewegung setzen
Forum 10:	Kultur als Teil der Daseinsvorsorge

Resonanz

Theresa Hahl, Spoken-Word-Künstlerin

Begrüßung

Dieter Gebhard, der Vorsitzende der LWL-Landschaftsversammlung, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kulturkonferenz und freute sich über das anhaltend große Interesse an der Veranstaltungsreihe. Es sei wichtig, in diesem Jahr besonders die ländlichen Räume in der Region und die strukturellen Unterschiede zwischen Stadt und Land in den Blick zu nehmen. Zu den Kernaufgaben des LWL gehöre es, durch das Service- und Beratungsangebot seiner Kulturdienste solche Unterschiede auszugleichen. Einrichtungen wie etwa das LWL-Archivamt, das LWL-Museumsamt und das LWL-Medienzentrum sowie die Kulturkonferenzen sollten alle Regionen stärken und unterstützen.

Im anschließenden Podiumsgespräch tauschten sich Dieter Gebhard und Dr. Christine Disselkamp, die stellvertretende Landrätin des Kreises Gütersloh, über ihre Wünsche und Erwartungen für die Veranstaltung aus.
„Zu den Erfolgen der Konferenzen in den vergangenen Jahren gehören auch die Impulse, die von ihnen ausgingen und die Politik nachhaltig beschäftigt haben", sagte Gebhard. Solche Impulse wünsche er sich auch von der Konferenz „Raus aufs Land": Er hoffe, durch die Veranstaltung auch Entscheidungsträgerinnen und Entscheider für die Kultur in ländlichen Räumen zu interessieren.

Christine Disselkamp nannte drei wichtige Funktionen, die eine Konferenz aus ihrer Sicht habe. Durch die Vorträge und Fachforen bekämen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anregungen für ihre eigene Arbeit, in den Pausen hätten sie die Gelegenheit, zu netzwerken. „Drittens finde ich, dass von solchen Veranstaltungen immer unglaublich viel Energie ausgeht", sagte die stellvertretende Landrätin. „Man spürt, dass man mit vielen Menschen zusammensitzt, die sich für die gleichen Themen interessieren wie man selbst, davon nimmt man viel Schwung mit." Darüber hinaus äußerte sie einen besonderen Wunsch für die Westfälische Kulturkonferenz: „Wir sollten erreichen, die Region Westfalen wirklich als einen gemeinsamen Kulturraum anzusehen, anstatt nur einzelne Bereiche in den Blick zu nehmen. Wir sollten überlegen, welche Formate wo am besten angesiedelt sind und wie man zusammenarbeiten könnte."

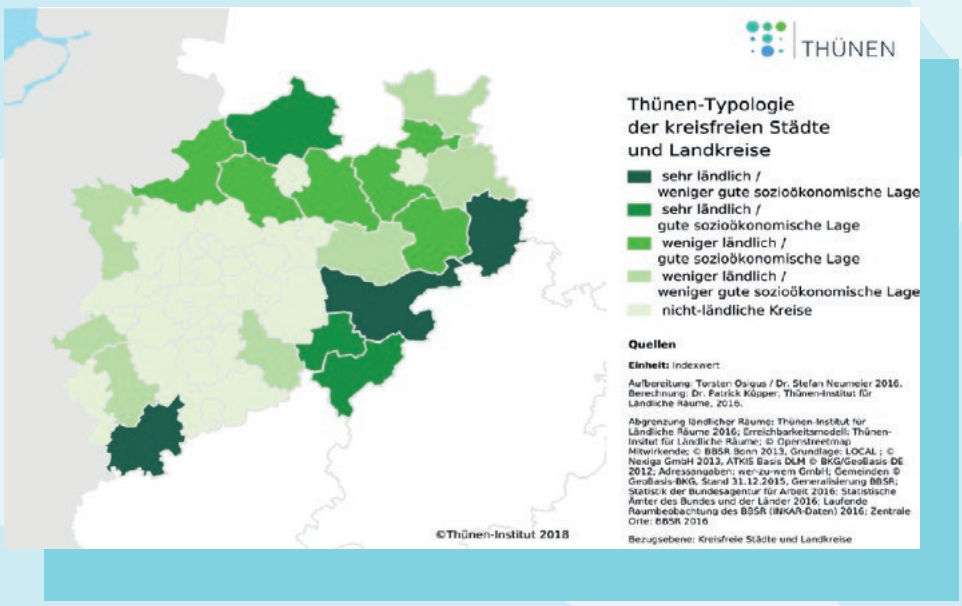
Vortrag

Land in Sicht: Lage und Perspektive ländlicher Räume in NRW

Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, ehem. AG Raumplanung

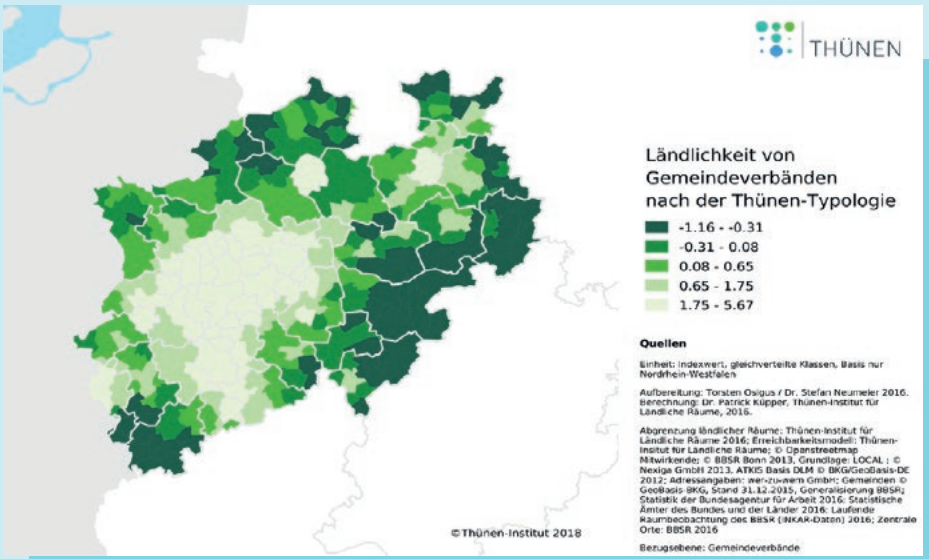
In welchem Verhältnis stehen Stadt und Land zueinander? Wie sehen ländliche Räume in Nordrhein-Westfalen aus? Und was bedeutet das für die Kulturpolitik? Diese Fragen erörterte die Geografin Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in ihrem Vortrag unter dem Titel „Land in Sicht". Sie erläuterte, wie der Begriff „ländliche Räume" aus raumwissenschaftlicher Sicht zu verstehen ist, und leitete daraus Herausforderungen und Perspektiven für die künftige Kulturarbeit ab.
Es sei eine verkürzte Sicht, ländliche Räume nur als Umland oder „Speckgürtel" von größeren Städten oder Metropolregionen zu verstehen, sagte Ulrike Grabski-Kieron. Denn diese Regionen hätten eine eigene Soziokultur, ein eigenes kulturelles Erbe und eigene Potenziale. Und auch wenn Menschen in ländlichen Gemeinden einen städtischen Lebensstil übernehmen, entstehen auf dem Land nicht automatisch urbane Gesellschaften, erklärte die Geogra-

fin: „Durch Annäherung, durch Überlagerung, durch Verschmelzung von Ruralität und Urbanität entsteht vielmehr eine neue Ländlichkeit."
Diese Entwicklung verlaufe aber nicht überall gleich, sondern sei sehr heterogen. Deshalb gebe es auch nicht den ländlichen Raum, sondern vielmehr ländliche Räume. Die Geografin zeigte das anhand von Karten aus dem Landatlas des Thünen-Institutes. Anders als es früher üblich war, wurden ländliche Räume für diesen Atlas nicht nur anhand ihrer sozioökonomischen Lage typisiert. Zusätzlich wurde die Dimension „Ländlichkeit" einbezogen, also die Struktur und die räumliche Lage der jeweiligen Kreise und Gemeinden (siehe Folie 8). Daraus ergeben sich vier Typen von ländlichen Räumen. Das genaueste Bild ergibt sich bei einer Typisierung auf Gemeindeebene (siehe Folie 9).



Folie 8

Ulrike Grabski-Kieron stellte anschließend eine noch differenziertere Analyse der Räume in Nordrhein-Westfalen vor, die sie mit der Landesarbeitsgemeinschaft NRW der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) auf Grundlage der Thünen-Klassifikation erstellt hat. Sie habe dafür zusätzliche statistische Daten des Landes oder aus anderen Quellen herangezogen und beispielsweise eine Übersicht der Klein- und Mittelstädte in die Thünen-Karte eingefügt.



Folie 9

„Die Klein- und Mittelstädte sind Ankerpunkte für die ländliche Entwicklung, die es auch in der Zukunft zu halten gilt", erläuterte sie die Bedeutung der Daten. Diese Orte spielten eine große Rolle bei der Frage, wie attraktiv eine Region wahrgenommen werde und wie stark sich die Menschen damit identifizierten. Eine andere Karte zeigt, in welchen Regionen in Zukunft Schwierigkeiten durch den demografischen Wandel entstehen könnten. Die Arbeitsgemeinschaft hat dafür die Thünen-Daten mit einer Vorausberechnung der Bevölkerungsentwicklung zusammengeführt.
Der demografische Wandel werde auch stark beeinflussen, wie sich die Kulturarbeit entwickele – unter anderem weil Kultureinrichtungen möglicherweise der Nachwuchs fehle. Umso wichtiger sei es, die Kultur aktiv zu stärken und zu unterstützen. Sie sei ein so genannter weicher Standortfaktor, der Fachkräfte an eine Region oder einen Ort binden könne, erklärte Ulrike Grabski-Kieron. Wie wichtig das ist, unterstreicht die Karte, die die Wirtschaftsstruktur Nordrhein-Westfalens abbildet.

Anders als oft vermutet, sind ländliche Räume weniger durch Land- und Forstwirtschaft geprägt, sondern wirtschaftsstarke Produktions- und Dienstleistungsstandorte. Und diese sind zunehmend darauf angewiesen, Fachkräfte anzuwerben und zu halten. Kulturangebote können dazu beitragen, dass das gelingt. „Es ist wichtig, Kultur nicht als separaten Sektor, sondern als Teil der Daseinsvorsorge zu verstehen", so die Geografin. Es brauche gute Ideen und Strategien, um die Qualität und Attraktivität von Kulturangeboten zu sichern. Dabei seien viele Akteure gefragt: das Land, die Regionen, die Städte und Gemeinden sowie die Träger der Kulturarbeit.

Hinweis: Die vollständige Präsentation zum Vortrag von Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron finden Sie zum Herunterladen unter www.westfaelische-kulturkonferenz.lwl.org.

Vortrag

Kunst und Kultur außerhalb der Metropolen: Kulturpolitische Perspektiven des Landes

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

„Ich freue mich sehr darüber, dass das Thema Kultur so viele Menschen ganz unterschiedlicher Funktionen zusammenführt. Nicht zuletzt sind einige Landtagsabgeordnete hier, die ja auch für die finanzielle Förderung und Unterstützung der Kultur verantwortlich sind. Deshalb finde ich es ein gutes Zeichen, dass sie an dieser Konferenz teilnehmen und diese Aktivitäten damit auch unterstützen", begrüßte Isabel Pfeiffer-Poensgen die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer. Nordrhein-Westfalen habe eine besondere Kulturlandschaft, die durch „vielfältige Beziehungen zwischen dem ländlichen Raum und den städtischen Ballungszentren" geprägt sei. Der ländliche Raum mache einen großen Teil der Gesamtfläche des Bundeslandes aus. Deshalb sei es ein sehr wichtiges kulturpolitisches und gut gewähltes Konferenzthema, wie Kunst und Kultur im ländlichen Raum gestaltet und gefördert werden könne – umso mehr, weil die Westfälische Kulturkonferenz sich „zu einem gewichtigen Impulsgeber für die Entwicklung im ganzen Land entwickelt" habe.

Darüber hinaus passe das Thema auch gut zu den Prioritäten, die die Landesregierung bei der Kulturförderung gesetzt habe: „Dass Nordrhein-Westfalen das Potenzial hat, eine der wichtigen kreativen Regionen Europas zu werden, und es in Teilen auch schon ist, das wissen wir. Aber wir müssen diese Entwicklung noch energischer vorantreiben. Dabei berücksichtigen wir die Spitzen- ebenso wie die Breitenkultur – übrigens eine weitere Stärke, wie ich finde – und die städtischen Zentren ebenso wie den ländlichen Raum. Außerdem wollen wir der natürlichen Nachbarschaft von Kultur- und Bildungsangeboten Rechnung tragen und beide Bereiche enger als bisher miteinander vernetzen.

Die Ministerin stellte einige Fördervorhaben vor, die die Landesregierung plant oder schon umgesetzt hat:

- die systematische Förderung der „aktiven und experimentierfreudigen freien Szene", unter anderem durch ein Maßnahmenpaket zugunsten der freien Musikszene,
- eine bessere finanzielle Ausstattung der Landesorchester und Landesjugendensembles, die einen entscheidenden Beitrag zur Ausbildung des musikalischen Nachwuchses leisten und deren Auftritte „Musik auf höchstem Niveau" in alle Regionen des Landes bringen,
- mehr finanzielle Unterstützung für Museen, damit diese ihre Sammlungen systematisch erweitern und neue Impulse setzen können,
- die technische Modernisierung von kulturellen Einrichtungen, die eine zeitgemäße digitale Infrastruktur bekommen sollen.

Aus der besonderen räumlichen Struktur des Bundeslandes ergeben sich neben den Herausforderungen auch Chancen für die Kulturarbeit: „Zwischen Stadt, Umland und Land gibt es natürlich strukturelle Unterschiede, gerade deshalb aber auch besondere Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Ein Programm, das dieses Zusammenspiel zwischen Kommunen im Kulturbereich fördert, ist die Regionale Kulturpolitik, die im vergangenen Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feierte." Austausch, Kooperation, Netzwerke: Das seien die Schlüsselbegriffe und zentralen Bestandteile dieses Förderprogramms, das in den kommenden Jahren weiter gestärkt werden solle.

Um die kulturelle Infrastruktur im ländlichen Raum sicherzustellen, brauche es aber zusätzliche Förderstrategien. Die Landesregierung habe deshalb fünf Bausteine für die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für die Kunst und Kultur außerhalb der Metropolen festgelegt:

1) die Förderung regionaler Kooperationsprojekte, die die Stadt-Umland-Beziehungen stärken und ausweiten,

2) die Unterstützung von Akteuren, insbesondere ehrenamtlichen, und von Netzwerken durch Förderung und professionelle, verlässliche Begleitung,
3) die Stärkung von Einrichtungen, die durch Bündelung, Vernetzung und Öffnung zu Orten der Begegnung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts werden und dadurch neue Aufgaben in der Region übernehmen können,
4) kulturpolitische Strategien, die über kommunale Grenzen hinausgehen, vor allem bei der interkommunalen Kulturentwicklungsplanung,
5) die Förderung des Dialogs: Verschiedene Themenschwerpunkte werden regional und landesweit auf die kulturpolitische Agenda gesetzt und breit diskutiert, unter anderem durch Veranstaltungen wie die Westfälische Kulturkonferenz.

Einige Bausteine seien bereits über das Förderprogramm der regionalen Kulturpolitik abgedeckt. Darüber hinaus sei die Landesregierung gerade dabei, ein ganz neues Förderformat aufzubauen, das sich der Entwicklung von so genannten Dritten Orten widmen solle. Das Konzept der Dritten Orte habe der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg in den späten 1980er-Jahren entwickelt. Als Erster und Zweiter Ort werden in diesem Konzept das Zuhause und der Arbeitsplatz bezeichnet. „Der Dritte Ort ist ein alternativer Raum für möglichst informelle Zusammenkünfte und Begegnungen“, erklärte die Kulturministerin. Das könnten Cafés, Restaurants, Bars, Buchhandlungen, Sportklubs und Nachbarschaftszentren sein – eben „ganz unterschiedliche Orte, an denen man sich einfach gerne und regelmäßig aufhält“ und die dadurch „eine hohe gemeinschaftsbildende Funktion“ haben. „In jüngster Vergangenheit ist dieser Begriff des Dritten Ortes vor allen Dingen im Bereich der Bibliotheksentwicklungen wiederentdeckt worden. Er beschreibt eine Veränderung dieser Einrichtungen, die ihr Angebotsspektrum erweitern. Diesen Gedanken möchten wir aufgreifen und wir möchten Anreize für Kultureinrichtungen insbesondere im ländlichen Raum setzen, sich neuen Funktionen stärker zu öffnen und sich so zu noch attraktiveren Kultur- und Begegnungsstätten weiterzuentwickeln. Voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres werden wir einen Förderaufruf starten und in den darauffolgenden Jahren insgesamt rund zehn Millionen Euro dafür zur Verfügung stellen, um solche Dritten Orte im ländlichen Raum zu initiieren und zu entwickeln“, sagte Isabel Pfeiffer-Poensgen (siehe unten S. 107 Forum 8).

Podiumsdiskussion

Raus aufs Land

Die Diskussionsrunde, die den ersten Teil der Konferenz abschloss, stand wie die Konferenz selbst unter dem Titel „Raus aufs Land". Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen, LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, Andreas Kimpel, der Vorsitzende des Kultursekretariats NRW Gütersloh, Dr. Jörg Hillebrand, der Geschäftsführer der Neuen Philharmonie Westfalen, und die Spoken-Word-Künstlerin Theresa Hahl sprachen über Kultur in ländlichen Räumen und darüber, welche Rolle (fehlende) Mobilitätsangebote spielen.

Theresa Hahl stimmte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem Text auf das Diskussionsthema ein. Sie trug ein Gedicht über ihre Kindheit und Jugend vor, die sie in einem ländlich geprägten Vorort von Heidelberg verbracht hat. Anschließend erzählte die Künstlerin von ihrem Aufenthalt in Herford, wo sie während ihres Engagements als Regionsschreiberin für die Region Ostwestfalen-Lippe gelebt hat. Nicht alle Menschen in der Stadt hätten mit ihrem Konzept als Regionsschreiberin etwas anfangen können, aber es habe auch niemand abweisend reagiert.

Moderator Matthias Bongard wies darauf hin, dass viele Unternehmen in ländlichen Regionen Schwierigkeiten haben, Fachkräfte zu finden. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pendelten außerdem aus größeren Städten aufs Land, wollten aber nicht dort leben. „Ist es unter diesen Umständen nicht sehr schwierig für Kulturschaffende, in solchen Regionen überhaupt weiterzumachen?", fragte er Isabel Pfeiffer-Poensgen. „Für mich ergibt sich aus dieser Situation vor allem die Aufforderung, etwas zu verändern und neue Angebote zu schaffen", antwortete die NRW-Kulturministerin und verwies auf das Konzept der Dritten Orte. Ideal seien etwa gute Bibliotheken, die auch sonntags öffnen und in denen Lesungen und Kunstaktionen stattfinden könnten. Das Angebot könne man außerdem mit dem Programm der Volkshochschulen verzahnen. „Die Menschen müssen das Gefühl haben, dass sie nicht in die nächste Großstadt fahren müssen, um etwas Interessantes zu erleben", so Pfeiffer-Poensgen. Es sei wichtig, die Planung in ländlichen Regionen entsprechend anzupassen und zu erweitern. Bisher hätten sich die Verantwortlichen dort vor allem darauf konzentriert, gute Gewerbegebiete für Unternehmen zu schaffen, und dabei zu wenig im Blick gehabt, dass auch das gesamte Umfeld attraktiv sein müsse. Es sei die Aufgabe der Landesregierung und ihre Aufgabe als verantwortliche Ministerin, durch Förderprogramme Anreize zu schaffen, um diesen Trend zu verändern.

Barbara Rüschoff-Parzinger warb für kulturelle „Leuchttürme" auf dem Land. Als Beispiel nannte sie das Kloster Dalheim (LWL-Landesmuseum für Klosterkultur), das im Vorjahr mit seinen Veranstaltungen und Sonderausstellungen

100.000 Besucherinnen und Besucher angezogen habe. Kleine Gemeinden auf dem Land können es sich natürlich nicht leisten, ein so großes Museum oder ein eigenes Theater allein zu tragen, so die LWL-Kulturdezernentin: „Deshalb unterstützt der LWL zusammen mit dem Land NRW die Landestheater und Landesorchester, um tolle Kultur in die ländlichen Räume zu bringen." Außerdem unterstütze das Projekt „Kultur in Westfalen" Kulturschaffende dabei, Netzwerke aufzubauen. Es bleibe aber immer noch die Schwierigkeit, dass Kulturorte oft schlecht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind.

Jörg Hillebrand stellte in der Diskussionsrunde die Arbeit der Neuen Philharmonie Westfalen vor, eines der drei Landesorchester in Nordrhein-Westfalen, das unter anderem vom LWL und dem Land NRW gefördert wird. Die Musikerinnen und Musiker treten vor allem in Städten und Gemeinden auf, die selbst kein eigenes Theater oder Orchester finanzieren können. „Wir spielen zum Beispiel immer ein Silvesterkonzert in der Stadt Fröndenberg", erzählte Hillebrand. „Die Veranstaltungen sind immer gut besucht und wir werden sehr herzlich empfangen. Vor allem sind solche Konzerte ja auch gesellschaftliche Ereignisse, die im Leben einer solchen Gemeinde eine große Rolle spielen." Vor Ort arbeite er oft mit Ehrenamtlichen zusammen, die sich in Kulturvereinen engagieren und ein Konzert- und Veranstaltungsprogramm für ihre Gemeinde organisieren. Solche Veranstalterinnen und Veranstalter verfügten nicht über große Budgets. Deshalb seien gerade für kleinere ländliche Orte geförderte Orchester oder Theaterensembles so wichtig, die qualitativ hochwertige Kultur anbieten könnten.

Andreas Kimpel knüpfte an den Hinweis auf die digitale Vernetzung an und schlug vor, die Angebote in einer Region in einem zentralen Kulturportal zu bündeln. In Ostwestfalen-Lippe arbeite man bereits an dem Projekt „OWL. Kultur-Portal", das so ähnlich funktionieren soll wie die Website booking.com für Reisen. „Interessierte sollen sich in dem Kulturportal über Veranstaltungen und Öffnungszeiten von Museen oder anderen Einrichtungen informieren und direkt Tickets buchen können", erklärte der Vorsitzende des Kultursekretariats NRW Gütersloh. Das Ziel sei, im Rahmen der Regionale 2022 ein Pilotprojekt so weit auszuarbeiten, dass es später auf ganz Nordrhein-Westfalen übertragen werden könne. Und auch das Problem der schlechten Verkehrsanbindung könnten ländliche Regionen mit Hilfe der Digitalisierung lösen, so Kimpel. Er schlug vor, ein Mitfahrportal nach dem Vorbild von BlaBlaCar aufzubauen.

Berichte der Foren

Im Anschluss an die Mittagspause verteilten sich die Teilnehmenden in zehn Foren und diskutierten die verschiedenen Fragen zu Kunst und Kultur in ländlichen Räumen in Verbindung mit Mobilität, die am Vormittag aufgeworfen worden waren.

Die Referentinnen, Moderatoren und Impulsgeberinnen der achten Westfälischen Kulturkonferenz mit NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen in ihrer Mitte sowie der Künstlerin Theresa Hahl (1. Reihe, 6. von re.), Dieter Gebhard, dem Vorsitzenden der LWL-Landschaftsversammlung (6. v. li) und dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Westfalen-Initiative Dr. Karl-Heinrich Sümmermann (1. Reihe, 2. v. re.).

Forum 1

Wenn Kunst aufs Land geht

Impulsgeber: Siegmar Schröder, Künstlerischer Leiter des Theaterlabors Bielefeld
Moderation: Walter Neuling, Detmold
Protokoll: Ute Lass, LWL-Kulturabteilung, Münster

Ausgangspunkt

Sind die Akteure auf dem Land zuverlässiger, neugieriger und engagierter? Das Theaterlabor Bielefeld hat ein gutes Gefühl dafür entwickelt, welche kulturellen Formate für die ländlichen Räume geeignet sind. So ist der Geschichtentauschhandel ein effektiver Baustein, schnell einen intensiven Kontakt zu einer Gemeinschaft zu finden.
In dem Workshop wurden zunächst die unterschiedlichen Themenfelder erarbeitet. Im weiteren Verlauf gab es die Möglichkeit, beispielhaft die kreative Entwicklung für ein Projekt oder einen Ort auszuprobieren.

Impuls

Das Theaterlabor Bielefeld arbeitet seit der Gründung im Jahr 1983 mit Darsteller:innen, Regisseur:innen und Dramaturg:innen daran, die Formen zeitgenössischen Theaters zu erleben, zu erforschen und für das Publikum immer wieder neu auszulegen. Dabei werden Straßentheaterproduktionen für verschiedene Einsatzorte erarbeitet, aber immer wieder auch orts- und zeitspezifische Stücke realisiert. Siegmar Schröder stellte unter anderem das Projekt „Stadtflucht" vor. Bei Stadtflucht werden in Kooperation mit den vor Ort ansässigen Kunstvereinen Kulturevents in der Region realisiert. Zentraler Bestandteil ist dabei, Stadt und Land miteinander zu verknüpfen und die Verbindung zu stärken.
Siegmar Schröder versteht die Kulturarbeit als Chance einer Neuverknüpfung der kulturellen Interessen der Teilnehmenden. Durch die bewusste Schaffung kultureller Begegnungsorte funktionierten Projekte wie Stadtflucht als eine Art Multiplikator und schafften Kommunikation innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft. Siegmar Schröder sagte, dass immer noch zahlreiche Vorurteile bestünden und dass der Kulturarbeit in ländlichen Räumen häufig immer noch zu wenig öffentliche Aufmerksamkeit zuteilwerde. Als große spezielle Problemlagen werden vor allem die finanzielle Ausgangslage sowie die Situation der Infrastruktur genannt. Siegmar Schröder sieht in ländlichen Räumen besonders die Chance, Orte durch Kulturaktionen neu zu beleben. Das Engagement der Bewohner:innen sei hier häufig deutlich größer als in der Stadt. Die Frage: „Sind die Akteure auf dem Land zuverlässiger, neugieriger und engagierter?" sollte man dennoch nicht pauschal mit „Ja" beantworten. Man könne festhalten, dass die Bereitschaft in ländlichen Räumen größer sei, sich mit der Kultur der eigenen Region intensiv auseinanderzusetzen und Zeit zu investieren sowie eine kulturelle Aktivität gemeinsam zu erleben und zu erarbeiten. Im Gegensatz dazu gebe es in Metropolregionen und Großstädten häufig eine kulturelle Übersättigung, welche nicht durch zusätzliche Angebote permanent erweitert werden müsse.

Ergebnis

Mit dem Theaterlabor Bielefeld wurde in Forum 1 ein starkes Beispiel dafür gezeigt, dass es im Kern um interdisziplinäre Vernetzungs- und Vermittlungsarbeit geht. So ist eine strikte Trennung ländlicher und städtischer Kulturarbeit nicht zeitgemäß. Die Aufgabe sollte darin bestehen, die einzelnen Kompetenzen der städtisch und ländlich geprägten Regionen miteinander zu verbinden und sich gegenseitig zu stärken. Die vorhandenen Strukturen sollten gestärkt werden, bei der Umsetzung gemeinsamer Aktionen Hierarchien abgebaut und Kommunikation ausgebaut werden. Deutlich wurde, dass auch nicht-kulturelle Gruppen wie die freiwillige Feuerwehr sinnvoll eingebunden werden können.

Forum 2

Werne up'n Patt – der Berg geht zum Propheten

Referentinnen: Dr. Constanze Döhrer, Leiterin des Karl-Pollender-Stadtmuseums Werne, Dr. Katharina Hülscher, Geschichtsmanufaktur Dortmund und Projektleiterin des Projekts „Werne up'n Patt"
Moderation: Dr. Hauke-Hendrik Kutscher, LWL-Museumsamt für Westfalen, Münster
Protokoll: Stephan Pietsch, Geschichtsmanufaktur Dortmund

Ausgangspunkt
Ein Museumsbesuch ist nichts Selbstverständliches. Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels ist es an der Zeit, neue Formate und Wege zu suchen, die Museen zu den Menschen zu bringen und somit ins Gedächtnis der Gesellschaft zurückzuholen. Im Stadtmuseum Werne beschreitet man dafür ganz unterschiedliche Wege. Aber sind diese zielführend? Welche Herausforderungen sind zu meistern und welche Möglichkeiten des Museumstransfers stehen noch offen? Haben die Ideen aus Werne Vorbildcharakter für andere Museen?

Ziel des Forums
In Gruppenarbeit sollten sogenannte „unmögliche Orte" erarbeitet werden, an denen sich Kultureinrichtungen – in den meisten Fällen hier Museen – neuen Besuchergruppen präsentieren und öffnen könnten. Der gemeinsamen Arbeit ging eine kurze Vorstellung des Projektes „Werne up'n Patt" voran, um die Versuche der Öffnung des Karl-Pollender-Stadtmuseums zu skizzieren. Diese dienten den Workshopteilnehmer:innen als Diskussionsgrundlage.

Ergebnisse
Das Ergebnis der Gruppenarbeitsphase zeigte eine Vielfältigkeit kreativer Ideen, um einen „unmöglichen Ort" kulturell zu bespielen. Auch die Wahl einer Zielgruppe wurde bedacht und wie diese bestmöglich angesprochen werden kann. Probleme kann an gewissen „unmöglichen Orten" eine hohe Diversität an Personen bzw. Nutzergruppen bringen. Damit ergaben sich folgende Fragen: Wie sollen diese Gruppen adäquat und effektiv angesprochen werden? Welche Thematik ist für die Zielgruppe relevant? Verschiedene „unmögliche Orte" wurden imaginär bespielt: Bahnhöfe und deren Bahnsteige, Wohnzimmer, Tankstellen, Sportplätze, Bushaltestellen. Der Supermarkt als „unmöglicher Ort" erregte zum Beispiel Aufsehen, da vorgeschlagen wurde, Objekte in Regalen oder auch Kühlregalen zu platzieren.
Reger Diskussionsbedarf bestand bei der Ansprache jüngerer Zielgruppen, zum Beispiel in Jugendzentren. Hier wurde als besondere Schwierigkeit die angemessene Kontaktaufnahme empfunden, bei der sich beide Seiten auf Augenhöhe begegnen. Neue Formate zu entwickeln, die sich an den Interessen und Bedürfnissen der Nicht-Besucher orientieren, wird als am herausforderndste Aufgabe der kommenden Jahre wahrgenommen.

Zusammenfassung
Gemeinsam war allen Forumsteilnehmer:innen die Erfahrung, wie schwierig das Erreichen und die effektive Ansprache neuer Zielgruppen ist. Dass dieser Weg jedoch in den kommenden Jahren dringend beschritten werden muss und dass dafür innovative Konzepte zu erarbeiten sind, darin waren sich alle einig.

Forum 3

Schmallenberg spinnt neue Fäden

Impulsgeber:innen: Bernhard Halbe, Bürgermeister der Stadt Schmallenberg, Beate Herrmann, Leiterin der Jugendkunstschule kunsthaus alte mühle e.V., Schmallenberg, Roman Schauerte, Kameramann (Schmallenberg)
Moderation: Dr. Andrea Brockmann, Leiterin des Kulturbüros der Stadt Schmallenberg
Protokoll: Nina Kownacki, KUMO Schmallenberg

Ausgangspunkt
Die Stadt Schmallenberg mit ihren 83 Ortsteilen hat in den vergangenen Jahren ein Kulturangebot entwickelt, das in Qualität und bürgerschaftlichem Engagement beispielgebend ist: „Die Textile", das Festival für textile Kunst, das „KUMO" mit mobilen Angeboten der Jugendkunstschule, Filmprojekte mit Blick auf die Dörfer, die Idee einer Kreativfabrik. Leitkriterien sind Wertigkeit, Partizipation, aufsuchende Kulturarbeit als Antwort auf Fragen der erschwerten Mobilität und der gegebenen Dezentralität im ländlichen Raum. Die Erfahrung in Schmallenberg zeigt, dass dezentrale Angebote und Aktivitäten notwendig sind, damit Menschen auch in entlegenen Orten und Dörfern Lust haben, mitzumachen.

Fazit
2013 wurde eine Vollzeitstelle im Kulturbüro in der Stadt Schmallenberg geschaffen, die sich allein mit der Kulturarbeit im Raum Schmallenberg auseinandersetzt. 2011 wurde die JUGENDKUNSTSCHULE kunsthaus alte mühle e.V. gegründet, die die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kultur im Schmallenberger Raum ermöglichen möchte. Außerdem gibt es eine kleine Museumslandschaft, unter anderem mit dem Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen und dem Kunsthaus alte Mühle mit der städtisch geförderten Erweiterung des Lenneateliers. Es gibt Theater und Musikvereine, die mit ehrenamtlichem Engagement betrieben werden. Mit dem Musikbildungszentrum Südwestfalen im Ortsteil Bad Fredeburg wurde ein großes Funktionsgebäude für professionelle Proben und Konzerte geschaffen.

Im Kulturbüro Schmallenberg wurden bereits mehrere Kultur- und Kunstprojekte realisiert: Dabei ist die Zusammenarbeit mit ortsansässigen Akteuren, Vereinen und der Stadt Schmallenberg wichtig. Der politische Wille der Stadt trägt viel zur erfolgreichen Kulturarbeit bei. Ein weiterer Bestandteil ist das große ehrenamtliche Engagement der Bevölkerung. Es müssen für viele Projekte Förderanträge gestellt werden. Jedoch gibt es hier vorwiegend Positives zu berichten, denn die Chancen für öffentliche Förderungen in ländlichen Räumen sind groß.

Dagegen ist es oftmals schwierig, das Zielpublikum zu erreichen. Die persönliche Kontaktaufnahme und Ansprache sind entscheidend. Die Wahrnehmung durch die überregionalen Medien ist gering. Oftmals müssen Anzeigen geschaltet werden, um anderes Publikum zu erreichen. Das ehrenamtliche Engagement trifft auf Grenzen, wenn es um Professionalisierung geht, beispielsweise bei Ausstellungskonzeptionen. Wegen der Lage Schmallenbergs gibt es Schwierigkeiten bei öffentlichen Verkehrsanbindungen, beispielsweise, wenn hochrangige Künstler eingeladen werden und diese absagen, weil ihnen der Reiseaufwand zu hoch ist.

Forum 4

Wir machen mobil – bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen

Referenten: Bernd Brandemann und Dieter Siebel, 4FACHWERK Freudenberg e.V., Arnold Figge und Johannes Koert, Oberschledorn AKTIV e.V., Medebach, Franz Pieper, Kulturring Störmede e.V. und Lokale Aktionsgruppe 5verBund – Innovation durch Vielfalt e.V., Geseke
Moderation: Dr. Silke Eilers, Westfälischer Heimatbund e. V., Münster
Protokoll: Sarah Pfeil, Westfälischer Heimatbund e. V., Münster

Ausgangspunkt
Ehrenamtliche Akteure sind wichtige Stützen der Zivilgesellschaft. Sie stärken mit ihrer Arbeit den sozialen Zusammenhalt vor Ort und ermöglichen kulturelle Teilhabe. Sie betreiben Daseinsvorsorge im besten Sinne.
Das Forum präsentierte exemplarisch Best Practice Beispiele aus Südwestfalen. Die Mobilität steht dabei im Vordergrund. Welche Rahmenbedingungen und Strukturen braucht Mitgestalten? Welche Konzepte und Strategien sind tragfähig und übertragbar? Diese und weitere Fragen wurden erörtert und mit dem Publikum diskutiert.

Impulse
Dr. Silke Eilers stellte den Westfälischen Heimatbund (WHB) vor, führte in die Thematik des Forums ein und verknüpfte diese mit der ehrenamtlichen Arbeit der Heimatengagierten. Der WHB setzt sich für die Stärkung und Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements ein. Auch bürgerschaftliche Initiativen und Vereine, die sich um Dorfentwicklung kümmern, seien Heimatvereine im besten Sinne. Die ehrenamtlichen Akteure betreiben Daseinsvorsorge im besten Sinne.

Der Kulturring Störmede e. V. ist mit einem Projektportfolio von Carsharing über einen Integrationsgarten bis hin zu einem Dorfgemeinschaftshaus und einem Dorfbusprojekt breit aufgestellt. Ziel ist unter anderem, durch Carsharing Lücken im Nahverkehrsnetz zu schließen.

Arnold Figge und Johannes Koert leisten mit ihrem Projekt KUMA im Verein Oberschledorn-Aktiv e. V. Kulturarbeit über die Region hinaus. Hinter dem Begriff KUMA steht das ehrenamtlich geführte Kultur und Malzentrum in Medebach-Oberschledorn. Aus der alten Volksbankfiliale und einem leerstehenden kleinen Nachbargebäude hat die Dorfgemeinschaft eine Kunstwerkstatt und eine Kunstaustellung mit Dorfcafé geschaffen. Die Südwestfalen Agentur unterstützte die Konzeption der Ausstellung und beriet bei Umsetzung und Betrieb des Dorfcafés. Durch die professionelle Ausstattung des Kunstcafés, welches durch ehrenamtliche Arbeit aufrechterhalten wird, und zusätzliche Caféhaus-Konzerte ist das KUMA heute der Versammlungsort des Dorfs geworden.

Bernd Brandemann präsentiert den Werdegang des Projektes „Mittendrin-Museum“ des 4FACHWERK Freudenberg e. V. mit seinen vier Facetten. Seit sich die Schließung des städtischen Museums nach 30 Jahren Bestand abzeichnete, arbeiteten Dieter Siebel und Bernd Brandemann intensiv an Perspektiven des Erhalts. Unter anderem durch Unterschriftenaktionen bildete sich ein breites Bürgerbündnis. So entstand auf Basis einer Expertise des LWL-Museumsamtes für Westfalen ein Zukunftskonzept für den kulturellen Anker in der Altstadt.

Gesprächsrunde mit den Akteuren
Franz Pieper erläutert, dass der nachhaltige Erfolg des Bussharing-Konzepts des Kulturrings Störmede e. V. durch mehrere Faktoren zustande gekommen sei. Maßgebend für den Erfolg war eine LEADER-Förderung, die 65 Prozent der Finanzierung übernahm. Für diese Förderung

brachte der Verein eine regionale Entwicklungsstrategie ein. Das Alleinstellungsmerkmal des Konzepts sei, dass sich der Verein auf Gruppen wie Sport-und Jugendvereine konzentriere. Zudem können die Busse flexibel über Internet oder Anruf gebucht werden. Ein wertvoller Tipp für die Realisierung ist die Mitgliedschaft im Bundesverband für Carsharing. Zukünftig solle das Nutzungskonzept für junge Familien ausgebaut werden.

Bernd Brandemann und Dieter Siebel vom 4FACHWERK Freudenberg e. V. berichten, wie es ihnen gelang, ein breites Bürgerbündnis für den Erhalt des Museums zu formieren und die Kommune zu überzeugen. Die vier Standbeine Kunstforum, Stadtgeschichte, Kreativwerkstatt und Uhrentradition sind Teil des Konzepts. Siebel erklärt, dass das Haus für die Stadt nicht länger finanzierbar gewesen sei. Überzeugt habe den Stadtrat, dass 20 bis 30 Ehrenamtliche für die musealen Tätigkeiten mobilisiert und eingebunden werden konnten. Das neue Konzept sieht vor, dass Menschen zu aktiver Kulturarbeit eingeladen werden.

In der Diskussion wurde deutlich, dass bürgerschaftliches Engagement wertvolle Beiträge zur Gewährleistung von Mobilität in ländlichen Räumen leisten kann. Es bedarf dafür jedoch geeigneter Rahmenbedingungen und Strukturen. Dazu gehören auch eine fachkundige Beratung sowie ein gutes Zusammenspiel von Hauptamt und Ehrenamt. Basis für die Realisierung ist in jedem Falle ein tragfähiges Konzept – auch unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten – und natürlich Herzblut für die Sache.

Forum 5

Wir wagen es vorauszudenken: SMART RAILWAY

Mitwirkende: Jochen Brunsiek, Projektleiter und Koordinator „Jugend unter Dampf" Landeseisenbahn Lippe e. V., Extertal, Thorsten Försterling, Büro für Soziale Architektur und Kommunikation, Bielefeld, Jens J. Korff, Projektentwickler, Bielefeld
Protokoll: Jens J. Korff

Ausgangspunkt
Die Landeseisenbahn Lippe e. V. ist ein ehrenamtliches Unternehmen mit über 200 Mitgliedern und rund 30 hoch qualifizierten aktiven Fachkräften. Sie vernetzt seit über 33 Jahren viele Angebote in Nordlippe und wurde 2016 für die Arbeit mit ihrer Initiative „Jugend unter Dampf" mit dem Deutschen Kulturförderpreis und dem Kulturförderpreis OWL ausgezeichnet. Mit dem Projekt SMART RAILWAY denkt der Verein weiter in die Zukunft. Dazu gehören ein Demokratie-Express genauso wie ein BLUESKY Projekt zum automatisierten Fahren: Auf der historischen, eingleisigen Eisenbahnstrecke Lemgo-Extertal fahren Gyroskop-Mono-Cabs wie bei einem Paternoster in ständigem Umlauf. Jeder Fahrgast bucht sein Cab für seine Fahrt ins Dorf oder in die Stadt.
In dem Forum wurde das Zukunftskonzept vorgestellt, verbunden mit der Frage: Wie kann solches Engagement zu einem attraktiven Lebensraum für alle Menschen beitragen? Die Chancen und Risiken aus solchem Engagement für die Region wurden dabei diskutiert.

Diskussion
Es wurde zum Beispiel die Frage gestellt, warum Stadtrand, Ortsteil und Dorf selten im Aktionsradius des klassischen Kulturbetriebes liegen. Der Grund sei, dass dort zu wenig Menschen

auf zu viel Raum leben, Veranstaltungen nicht groß genug werden. Außerdem seien, so das Vorurteil, Landeier, Dorftrampel und die Dorfschönheit mit Kultur im klassischen Sinne nicht zu erreichen. Stattdessen werde aber auf dem Dorf die Hütte voll. Das müsse man den Künstlern sagen.
Ein weiteres Thema war die Mobilität: Wie kommen in dünn besiedelten Gebieten Menschen zu Kunst und Kultur? Kinder und Jugendliche zum Beispiel haben keine Autos. Lösungen könnten ein Allmende-Auto sein, Fahrgemeinschaften via Blablacar, Uber fürs Land, ÖPNV, Theaterbusse oder Monocabs (wie das Projekt in Nordlippe, das zu Anfang vorgestellt wurde). Mobilität auf dem Lande sollte besonders gefördert werden, zum Beispiel mit Bildungsticket (analog zum Umweltticket). Zum Dorfbahnhof Nordlippe kommen der so genannte Demokratie-Express und der Jugendwaggon, der jeder Einrichtung zur Verfügung gestellt wird.
Auch die Kulturvermittlung ist ein großes Thema. Das „Bedürfnis" nach Kultur muss geweckt, Multiplikatoren unter Jugendlichen müssen genutzt werden. Für die kulturelle Bildung wünschen sich Lehrer vorgefertigte Kulturbausteine. Ferner müssen ehrenamtliche Helfer gewonnen und eingesetzt werden.
Die künstlerische Qualität spielt ebenfalls eine Rolle, vor allem konzeptionelle Qualität des Programms. Und schließlich braucht Ehrenamt Hauptamt.
Zum Ende ging es darum, wie die Akteure in Stadt und Land voneinander profitieren können. Wichtig sei es, gemeinsame Sache zu machen, zu verknüpfen. Auch die ansässige Wirtschaft müsse einbezogen werden, etwa mit dem Fachkräftemangel als Aufhänger; Phoenix Contact engagiert sich entsprechend.

Ergebnisse
Die großen Themen bei Kulturveranstaltungen in ländlichen Räumen sind Infrastruktur, Logistik und Mobilität. Dazu wurden im Forum einige Ideen entwickelt. Wichtig ist die Vernetzung aller Angebote mit lokalen Vereinen und Institutionen, zum Beispiel Schulen. Für die Vermittlung müssen Multiplikatoren genutzt werden. Jugendliche brauchen Angebote, die spontan nutzbar sind.
Das ländliche Kulturleben ist zudem vielfältiger als viele glauben. Die Akteure müssen oft gegen Vorurteile und rituelles Meckern ankämpfen. Sie müssen die besondere Qualität kleiner Auftritte im Dorf für Künstler herausstellen, zum Beispiel, dass sie dort ein wertschätzendes Publikum und intensiven Publikumskontakt haben. Viele Dorferfahrungen sind auf städtische Quartiere übertragbar und umgekehrt.

Forum 6

Mobiles Münsterland – Reallabor für Mobilität im ländlichen Raum

Referent:innen: Ute Schmidt-Vöcks, Münsterland e. V., Greven, Dietmar Bergmann, Gemeinde Nordkirchen, Manuel Lachmann, Gemeinde Nordkirchen
Protokoll: Ann-Christin Wunderlich, LWL-Kulturabteilung, Münster

Ausgangspunkt
Das Münsterland ist eine wirtschaftlich starke und sehr dynamisch wachsende Region. Mit dem münsterlandweiten Verkehrskonzept „Mobiles Münsterland – Reallabor für Mobilität im ländlichen Raum" sollen innovative Mobili-

tätsprojekte in den Kommunen erprobt und das Münsterland zur Modellregion für vernetzte Mobilität werden. Im Forum wurden zum einen das regionale Gesamtkonzept und einzelne konkrete Projektbausteine vorgestellt und zum anderen die Teilnehmer aktiv in die Diskussion mit einbezogen, um für das Thema zu sensibilisieren und die Bedarfe von Nutzerinnen und Nutzern einer regionalen Mobilität zu eruieren.

Zusammenfassung

Ute Schmidt-Vöcks stellte das Reallabor „Mobiles Münsterland" in der Gemeinde Nordkirchen vor. Diesem vorausgegangen war die Regionale 2016 im westlichen Münsterland, bei der bereits praktikable Mobilitätsprojekte umgesetzt wurden. Mobilität wird mehr und mehr zur größeren Herausforderung, vor allem in ländlichen Räumen. Federführend verantwortlich für die Umsetzung ist der Zweckverband SPNV Münsterland (ZVM), mit dem Kooperationspartner Münsterland e. V. Die Städte und Gemeinden des Münsterlandes setzen das Reallabor um. Das Projekt wird vom Verkehrsministerium NRW gefördert.

Die Beteiligung von Städten, Kommunen und Kreisen und deren Einwohnern ist von großer Bedeutung, um ein möglichst kundenorientiertes Angebot zu schaffen. Das Reallabor ist stark umsetzungsorientiert, das heißt Projekte sollen ausprobiert, optimiert und bei Erfolg dann später in der gesamten Region ausgerollt werden. Das Reallabor möchte folgendes umsetzen: Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) soll schneller und somit konkurrenzfähig zum motorisierten Individualverkehr (MIV) gemacht werden. Multimodale Mobilitätsangebote sollen mit Dienstleistungsangeboten kombiniert werden. Multimodal bedeutet, ergänzende Mobilitätsangebote in den bestehenden ÖPNV zu integrieren, zum Beispiel Bus-Shuttle (Rufbus, bedarfsorientiert, Pooling), Car-Pool und Car-Sharing, E-Bike Verleih. Das komplette Angebot soll generationsübergreifend einfach zu suchen, zu buchen und zu bezahlen sein, etwa mit einer Mobilitäts-App.

Die Gemeinde Nordkirchen möchte die drei Stadtteile Nordkirchen, Südkirchen und Capelle vernetzen. Dies bedeutet nicht nur die Verbindungen zwischen den Stadtteilen auszubauen, sondern auch vorhandene Strukturen innerhalb der Stadtteile zu erhalten.
Das erste Projekt ist die so genannte Rufbus-Fähre, die nach Bedarf bestellt werden kann. Sie ist dafür da, die Ortsteile zu verbinden und den Anschluss an den Bahnhof in Capelle rund um die Uhr zu gewährleisten.
Das zweite Projekt ist die modulare Mobilstation. Diese Station ist mehr als eine einfache Bushaltestelle. Sie soll einen angenehmen Aufenthalt bieten (warm, mit Sitzgelegenheiten, Café, W-LAN) und zusätzlich mit multimodalen Mobilitätsangeboten und Dienstleistungsangeboten ausgestattet sein (zum Beispiel Packstation, Tourist-Info, lokale Services etc.).

Forum 7

Die OWL.Kultur-Plattform: Kultur in der Fläche neu erlebbar machen

Mitwirkende: Antje Nöhren und Ariane Schmitt-Chandon, OstWestfalenLippe GmbH, Kulturbüro in Bielefeld, Simon Oberthür, Software Innovation Campus Paderborn
Protokoll: Lena Rehmann, OWL Kulturbüro, Bielefeld

Ausgangspunkt

Die Kultur in ländlichen Regionen steht – mehr noch als in urbanen Zentren – vor der Herausforderung, sich auf den digitalen Wandel einzustellen, der bereits voll im Gange ist. Um Angebote von Kultureinrichtungen, Vereinen und Netzwerken in Zeiten sich verändernder Rezeptionsgewohnheiten besser sichtbar zu machen, ist die Anschlussfähigkeit an aktuelle digitale Entwicklungen obligatorisch.
Bei der agilen Entwicklung der OWL.Kultur-Plattform wird auf ‚Open Source' und ‚Künstliche Intelligenz' gesetzt, um Kulturakteure bestmöglich bei ihrer Arbeit zu unterstützen, sowie möglichst effektiv die Aufmerksamkeit für Kulturangebote – über kommunale und Kreisgrenzen hinweg – zu erhöhen und neue Zielgruppen zu erreichen. Die Kreise und Kommunen in OWL stellen hier gemeinsam die Weichen für eine zentrale Zukunftsentwicklung der Kulturregion.

Impuls

Es wird deutlich gemacht, dass mit der Plattform lokale und regionale Grenzen überwunden werden sollen, um Kulturakteure zu vernetzen und das Angebot und Potenzial von Kultur gezielt zu bündeln und sichtbar zu machen. Dafür werden auch die Künstliche Intelligenz und Algorithmen genutzt. Nutzer der Plattform sollen nicht nur Kulturakteure sein, sondern auch Kulturschaffende oder Kulturvermittler. Sie sollen miteinbezogen werden, indem sie Beiträge zu Veranstaltungen schreiben oder auch über Social Media teilen können. Auch gibt es Schnittstellen mit der Gastronomie, Hotellerie und dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).
Die Nutzer bekommen personalisierte, aber auch andere Veranstaltungen angezeigt. Man kann sich sein individuelles Nutzerprofil erstellen, mit dem man auch Bewertungen zu verschiedenen Veranstaltungen schreiben kann. Das Projekt soll bis 2022 umgesetzt werden. Eine Betaversion soll es schon 2019 geben. Daran arbeiten zurzeit das OWL Kulturbüro und die Universität Paderborn.

Die Diskussionsrunden

Besonders betont wird eine benötigte Ressourcenerweiterung, um Geld und Personal für die Digitalisierung bereitzustellen. Ebenfalls wären schnellere Internetleitungen wünschenswert. Zudem bräuchte man Dialoge zwischen Technologie- und Energieexperten. Das Verhältnis zur Pressearbeit müsse gewahrt werden sowie das persönliche Verhältnis zur Kulturveranstaltung und den Unterstützern. Auch die Kommunikation und die Wertschätzung untereinander ist ein wichtiger Baustein. Sponsoren wären ebenfalls eine gute Anlaufstelle für die finanzielle Ausstattung. Ein Kritikpunkt war, dass man nicht unbedingt noch eine weitere Plattform gründen soll, weil schon viele Regionen gut vernetzt seien.

Forum 8

Dritte Orte für ländliche Räume? Kreativer Wissensaustausch

Leitung: Catrin Boß, Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW, Künstlergruppe Syndikat Gefährliche Liebschaften, Silvan Stephan & Micha Kranixfeld
Protokoll: Jenny Eimer, LWL-Kulturstiftung, Münster

Ausgangspunkt
Dritte Orte bieten Raum für Begegnung und Austausch und zwar möglichst informell. Auch Kulturorte können Dritte Orte sein. Ein neues Programm des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW will ab 2019 die Entwicklung solcher (Kultur-)Orte im ländlichen Raum fördern. Im Workshop mit der Künstlergruppe „Syndikat Gefährliche Liebschaften" entwickelten die Teilnehmenden durch kreative Methoden kühne Visionen für Dritte Orte, die in die weitere Entwicklung des Förderprogramms einfließen sollten.

Impuls
Das Ministerium für Kultur und Wissenschaft legt ein neues Förderprogramm auf, das ab 2019 die Entwicklung so genannter Dritter Orte im ländlichen Raum unterstützen will. Doch was ist ein „Dritter Ort"? Welche Merkmale hat er und welche Anforderungen gibt es an ein entsprechendes Förderprogramm? Catrin Boß führte einleitend aus, dass es nicht DEN Dritten Ort gibt und im Forum darum keine Beispiele als Best Practice vorgestellt würden. Mithilfe der Künstlergruppe Syndikat Gefährliche Liebschaften werde ein offener Erkundungsprozess gestartet. Die Erkenntnisse würden in die Entwicklung des Förderprogramms einfließen.

Drei Stationen
In Anlehnung an die traditionelle Kohlfahrt hatten Micha Kranixfeld und Silvan Stephan vom Syndikat Gefährliche Liebschaften einen Bollerwagen mitgebracht. Bevor die Reise begann, wurden Teams gebildet. Aktives Mitwirken war die Devise: Die 40 Teilnehmer gingen in die Gütersloher Innenstadt, an drei Stationen warteten ein Input und eine neue Aufgabe auf die Teilnehmer.
An der ersten Station stellte Catrin Boß dar, wo die Ausarbeitung des Förderprogramms derzeit steht und wie Dritte Orte definiert sind: Nach Oldenburg ist das eigene Zuhause der Erste Ort und die Arbeitsstelle der Zweite Ort. Dritte Orte sind eine weitere Option für Zusammenkünfte, Treffen und Austausch und zwar möglichst informell. In jüngster Vergangenheit habe man im Bereich der Bibliotheken die Entwicklung zu Dritten Orten beobachten können. Davon ausgehend sollen auch andere Kultureinrichtungen in den Blick genommen und vom Kulturministerium gefördert werden. Derzeit führe das Ministerium Gespräche mit Akteuren und Multiplikatoren wie kommunalen Spitzenverbänden und verschiedenen Kultur- und Landesverbänden, um ein konkretes Förderkonzept zu entwickeln. Das heutige Forum sei Teil dieser Beteiligungsphase.
An die Teilnehmer wurde eine Checkliste mit Merkmalen verteilt, die einen Dritten Ort ausmachen können und worüber sie sich beim Spaziergang austauschten. Am Hauptbahnhof Gütersloh wurde die Gruppe um Anregungen für das geplante Förderprogramm gebeten. Es wurden Vorschläge gemacht wie zwischen den Strukturen zu denken, Räume zum Selbstgestalten zu schaffen oder hauptamtliche Kümmerer zu beschäftigen.
Am Berliner Platz in Gütersloh war eine weitere Station. Die Teilnehmer sollten mit Passanten darüber sprechen, was eine gelungene Begegnung ausmacht. So flossen Perspektiven

von Blumenverkäufern, Marktfrauen und dem Mann am Fleischstand, einem Mitarbeiter vom Ordnungsamt oder anderen Passanten in die Diskussion ein. Der aufgestellte Pavillon als „fester Ort", an den man immer wieder zurückkehren kann und der sowohl Stabilität als auch Orientierung gibt, wurde als ein wichtiges Element bei dem Organisieren von Begegnung bezeichnet. In der Diskussion kam auch die Idee auf, dass etablierte Dritte Orte als Mentor für weniger etablierte Orte fungieren könnten.

Ergebnis
Catrin Boß fasste die Diskussion mit der Feststellung zusammen, dass die Anregungen in vielen genannten Punkten mit den Überlegungen des Ministeriums übereinstimmen. Als Impuls nahm sie mit, dass mobile Angebote und Mobilitätskonzepte in Verankerung mit festen Institutionen mitgedacht werden sollten. Auch den Wunsch nach einer Möglichkeit für Experimente habe das Ministerium im Blick, allerdings müsse diese Flexibilität mit der Landeshaushaltsordnung konform sein. Weiterhin erklärte sie, dass ein fachliches Beratungsangebot das Förderprogramm begleiten wird.

Forum 9

In Bewegung setzen

Mitwirkende: Samo Darian, TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel, Harriet Völker, TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel, Frederik Bewer, Bürgermeister der Stadt Angermünde, Willi Kulke, Leiter des LWL-Industriemuseums Ziegeleimuseum Lage
Protokoll: Susanne Riedel, LWL-Industriemuseum Ziegeleimuseum Lage

Ausgangspunkt
Das Programm TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel unterstützte von 2016 bis 2023 die Transformation von Kultureinrichtungen in ausgewählten ländlichen Regionen. Es ging um Veränderungsprozesse nicht nur der Programme und Angebote dieser Einrichtungen, sondern auch ihres Selbstverständnisses und ihrer Rolle in der Region. Und um Veränderung der Zusammenarbeit mit Kulturpartnern, den Verwaltungen und der Politik vor Ort. Solche Veränderungen sind langwierig und kompliziert. Sie gelingen nur und sind nachhaltig, wenn sich alle Beteiligten gleichermaßen in Bewegung setzen.

Der Workshop gab Einblick in bisherige Transformationserfahrungen des Programms: Wie Kultureinrichtungen sich aus ihrer Institutionenlogik herausbewegen, wie öffentliche Verwaltungen ihre Rolle verändern, wie Inhalte mobil gemacht werden. Im Workshop wurden erste Thesen vorgestellt und diskutiert, die beim TRAFO-Ideenkongress im September 2018 entwickelt wurden.

These 1
Um Kulturorte und Kulturakteure in ländlichen Regionen langfristig zu stärken, braucht es eine neue Kulturförderung. Dies umfasst die Vergabe von Fördermitteln als auch andere Formen der Unterstützung und Änderungen in den Strukturen.
Kulturorte brauchen, damit sie auf gesellschaftliche Aufgaben reagieren und sich zu Dritten Orten oder „Werkstätten" weiterentwickeln können, unter anderem ausreichende Infrastruktur mit Mobiliar und technischem Equipment, freie und verfügbare Räumlichkeiten, unternehmerisches Denken der Akteure und

generationsübergreifendes Denken und Planungen.
Sie sollen ein „Seismograph in der Region sein", Netzwerke bilden, einen direkten Kontakt zwischen den Akteuren schaffen, externe Expertisen heranziehen und Inspiration durch gute Beispiele bieten. Außerdem brauchen sie ausreichendes Personal, mitdenkende Mitarbeiter, Engagement und Multifunktionalität der Akteure, eine offene Leitung und einen „Kümmerer" sowie Öffentlichkeitsarbeit.

These 2
Die kommunale Ebene ist die entscheidende Ebene zur Stärkung der Kultur in ländlichen Regionen. In vielen Kommunen bedarf es aber eines neuen Verständnisses, um Kultur als Handlungsfeld zu verstehen.
Kommunen müssen, um Kultur zu fördern und zu unterstützen, „Energie in das System geben", Verwaltungsstunden bereitstellen, geregelte Verantwortlichkeit und Zuständigkeit organisieren und eine gute Kommunikationskultur herstellen. Sie müssen ferner das bürgerschaftliche Engagement wertschätzen, Transparenz herstellen, die Vernetzung der Akteure ausbauen und das „Rathaus als Ratgeber" verstehen. Außerdem sollen sie regionale und digitale Plattformen des Austausches bilden und ein Coaching für Verwaltungsmitarbeiter organisieren.

These 3
Zwischen institutioneller Förderung und Projektförderung muss es weitere Förderinstrumente für die Kultur auf dem Land geben.
Diese Förderinstrumente sollten Unterstützung durch die Kommunen sein, Sachleistungen darbieten und nicht unbedingt Barmittel. Der Kreis soll den Dienstleistungscharakter der Kommunen fördern, außerdem sollen eine Konzeptrecherche gefördert werden.

Forum 10

Kultur als Teil der Daseinsvorsorge

Leitung: Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Dr. André Wolf, Münsterland e.V., Greven
Protokoll: Dr. Sandra Salomo, Projekt „Kultur in Westfalen", Dalheim

Ausgangspunkt
Die große Differenziertheit ländlicher Räume lässt sich nicht mehr nur aus Lagemomenten oder strukturellen Siedlungsdichtewerten erkennen. Inzwischen erlaubt eine differenzierte Typenansprache auch die Bezüge zwischen Stadt und Land, zwischen ländlichen Ortschaften und Zentren besser zu erfassen. Dies kann auch wertvolle Impulse für die Kulturarbeit in ländlichen Räumen liefern.
Das Forum war ein Gesprächsangebot zur Vertiefung des Vortrages von Prof. Dr. Ulrike Grabski-Kieron. Dem Forum lag das Verständnis von Kultur als Teil der Daseinsvorsorge zugrunde. Fragen nach der Übertragbarkeit von Strategien aus anderen Ressorts wie der Gesundheitsvorsorge im und nach Schaffen beziehungsweise Sicherung von Strukturen, die der großen Herausforderung nach gleichwertigen Lebensverhältnissen in Stadt und Land nachkommen, standen im Vordergrund. Die Teilnehmenden erarbeiteten die aus westfälisch-lippischer Sicht wichtigsten kulturpolitischen Bedarfe.

Diskussion
Im Leben der Bevölkerung spielt Kultur auf dem Land und in der Stadt eine wichtige Rolle. Kultur gehört zum Leben. Kultur ist Teil der Daseinsvorsorge. Da ländliche und urbane Räume in vielfältigen Beziehungen zueinanderstehen,

hat dies natürlich auch Auswirkungen auf die Kultur und die Kulturarbeit auf dem Land. Im Forum wurden drei Fragen schwerpunktmäßig diskutiert.

1. Schwerpunkt: Für wen ist die Kultur in ländlichen Räumen gedacht?
Die Städter haben oftmals eine sehnsuchtsvolle Vorstellung von Landleben. Demgegenüber steht das reale Landleben der Bevölkerung mit dessen Vorstellungen von und Ansprüchen an Kultur. Deswegen bringe es nichts, städtische Kultur ohne Modifikation in die ländlichen Räume zu verpflanzen. Vielmehr müssten Stadt und Land kooperieren und sich austauschen.

2. Schwerpunkt: jugendliche Kulturakteure in ländlichen Räumen
Geht es um Kultur, fühlen sich zumeist Menschen in der zweiten Lebenshälfte angesprochen. Daher gibt es oftmals wenige Angebote für Kinder und Jugendliche. Zudem besteht für die traditionell dargebotene Kultur eine hohe Konkurrenz durch die neuen Medien. Hiervor dürften sich Kulturakteure nicht verschließen. Deswegen müssen neue Modelle und Inhalte für die Vermittlung von Kultur für die Jugend entwickelt werden: Jugendliche brauchen die Möglichkeit, ihre eigene, nicht von Erwachsenen bestimmte Kultur zu organisieren. Dies schließt finanzielle Förderung („Risikokapital") sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten ein. Schulen und Jugendhäuser sollten als Kulturpartner noch mehr eingebunden werden. Auch die Frage der Mobilität der Jugendlichen muss erörtert werden. Außerdem ist es notwendig, dass ältere Kulturakteure von der eigenen, vermeintlich richtigen Vorstellung etwas Abstand nehmen.

3. Schwerpunkt: Kultur als Teil der Daseinsvorsorge
Kunst und Kultur ist für die Entwicklung des Menschen essenziell. Doch fallen Fächer wie Kunst und Musik in Schulen Kürzungen stets zuerst zum Opfer. Kulturelle frühkindliche Bildung wird oft vernachlässigt. In Hinblick auf den demografischen Wandel müssen jedoch auch die Senioren in den Blick genommen werden. Kultur kann, wenn sie sich an gesellschaftlich relevante Themen anbindet, zur Prävention von Einsamkeit und Depression im Alter beitragen. Daher müssen Synergien zwischen Kultur und anderen Bereichen des Alltages ausgebaut werden. Grundlagen hierfür können durch Kulturentwicklungsplanung geschaffen werden.

Gleichzeitig stellt sich jedoch die Frage, wieviel Kultur tragbar ist. Oft werden Projekte, beispielweise durch eine staatliche Förderung, angestoßen, aber nach dem Ende der öffentlichen Förderung können diese oftmals nicht weiter finanziert werden. Positive Langzeiteffekte bleiben aus. Dadurch würde oft Infrastruktur entstehen, die prekäre Arbeitsbedingungen (Künstler, Kulturorganisation etc.) fördern. Fördersysteme sollten daher überdacht werden. Und auch das freiwillige Engagement darf keineswegs ausgeschlossen werden.

Resonanz

Den Abschluss der Konferenz gestaltete noch einmal die Spoken-Word-Künstlerin Theresa Hahl. Sie hatte nicht nur das Geschehen im Plenum, sondern auch die zehn Foren verfolgt und ihre Erkenntnisse und Eindrücke vom Tag spontan zu einem Gedicht verarbeitet.

Und später auch verfilmt:
www.youtube.com/watch?v=llOF-a-KFaM

Meine werten sehr geehrten Damen und Herren,
an diesem Tag haben Sie sich geschworen
von Kaffee und O-Saft im Foyer auserkoren
in Workshops, Diskussionen und Foren
die Kultur auf eine Kohlfahrt zu holen.
Bei dieser Konferenz
gilt es Probleme der Peripheriepräsenz
und vehementer Metropolkonkurrenz
zwischen Kaffee und Kuchen
auf ihre ländlichen Wurzeln zu untersuchen.
Im Schatten des Patchworkhippiezelts
bespricht man erpicht die Ländlichkeit
der kulturellen Welt
und geliebten Gebieten
von Hasen und Füchsen,
auf dass diese sich in nahen Tagen
nicht mehr guten Abend sagen müssen
ohne mindestens im Nachbargarten
etwas Kultur gefrönt zu haben.
Wenn Kunst auf's Land geht
kommt der Berg vielleicht zum Propheten
und spinnt neue Fäden in Themen
macht ehrenamtlich mobil etwas zu bewegen
und denkt weit voraus
auf Eisenbahnstrecken, zukunftsweisenden Wegen
um nach nah und fern und abgelegen
ein DA zum Sein als Sinn zu geben.
Wenn Kunst auf's Land geht
erweitert sich ein Flechtwerk

das dort erst entsteht
wenn Kunst auf's Land geht
war sie vielleicht schon immer da
im Alltagseinerlei waren wir ihr
blind bloß nicht gewahr.
Liebste Kultur
du musst nicht weit weg hinaus
nein du musst gar nicht fort
ich hab dir einen Stuhl gebaut
an diesem dritten Ort
und stelle ihn für dich
genau an diesen Platz
inmitten des Gedichts
Wir bauen dir auch noch ein Fenster
in Vorsorge für weite Sicht,
hier halt mal diese Tasse kurz
der Kaffee ist für dich,
hier haben wir auch schon Gemälde von dir aufgestellt,
nennen wir es „Museum deiner Selbst"
lass uns flott ein Selfie machen
ich schick es einmal um die Welt
und für heut' Nacht
hab ich schon Pizza
und ein Sinfonieorchester her bestellt,
man weiß ja, dass dir das gefällt.
Die Infrastruktur ist eine Kooperation
von Hightech-Monocab-Faszination
und ehrenamtlicher Motivation.
Es twittern hier die Vögel schon
vor lauter Freude von den Bäumen:
Wir müssen keine Brücken bauen
wir können sie erträumen.
Kultur, unser lokalländlicher Leuchtturm mit Signalwirkung,
da wo du bist ist Da-Seinsversicherung,
wir bringen dich hin,
wo auch immer Land sein kann
und bei schlechter Erreichbarkeit
holen wir W-Lan.
Liebe Kultur,
wir sind dir
im Schatten des Tipi
in allen Bereichen verschrieben,
leisten hier einen Pakt,
sind mit Herzblut geblieben.
Jetzt tragen wir dich mit uns
von Gütersloh in die Peripherie des Tellerrands
einer zu metropollastigen Welt.
Nach all unseren Vorkehrungen
hoffen wir, dass es dir
auf dem Land auch gut gefällt.

Kontakt

Dr. Yasmine Freigang
Referatsleiterin „Strategische Beratung /
Kultur in Westfalen“

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)
LWL-Kulturabteilung
Post- und Lieferadresse: 48133 Münster
Besucheradresse: Piusallee 7, 48147 Münster
Tel.: 0251 591-3924
kultur-in-westfalen@lwl.org

www.kultur-in-westfalen.lwl.org